

Gut und Böse

Thesen/Fragen zum Momo Pub Talk am 24.6.18 von Gisela Schösser

Etymologie: Gut: Grundbedeutung im Germanischen: trefflich, passend

Böse: ahd.: wild, verwegen, hochfahrend, verwandt zu : engl.: boast= prahlen, sich aufblähen.

- **In welchen Zusammenhängen und Systemen gesellschaftlicher, politischer, ethischer und kultureller Art wird der Begriff „Gut“ /“Böse“ gebraucht, wenn überhaupt?**

Trotz der geschichtlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts wird der Begriff „böse“ in der Umgangssprache nur noch selten gebraucht. Stattdessen werden meist die Begriffe „schlecht“ („ein schlechter Mensch“) oder „falsch“ („die Handlung war falsch“) verwendet.

In der philosophischen Tradition wird das Böse als eine Form des Übels betrachtet. Klassisch geworden ist die Unterscheidung von Leibniz zwischen einem metaphysischen (malum metaphysicum), einem physischen (malum physicum) und einem moralischen Übel (malum morale). Das metaphysische Übel besteht in der Unvollkommenheit alles Seienden, das physische Übel in Schmerz und Leid. Diese Übel sind Widrigkeiten, die ihren Ursprung in der Natur haben. Sie sind nicht „böse“, da sie nicht das Ergebnis des (menschlichen oder allgemeiner gesagt geistigen) Willens sind. Das moralische Übel oder das Böse hingegen besteht in der Nicht-Übereinstimmung einer Handlung mit dem Sittengesetz bzw. Naturrecht. Es kann, wie Kant betont, nur „die Handlungsart, die Maxime des Willens und mithin die handelnde Person selbst“ böse sein. Das Böse ist also heutzutage eher als Leistung oder besser Fehlleistung des Subjekts zu verstehen, vergleichbar mit falsch und richtig. (vgl. Wikipedia)

Wird der Begriff Gut rein in ethischem Sinn verwandt?

Das ethisch, praktische und ontologisch Gute

In einigen Positionen der antiken Philosophie ist „gut“ ein ethischer Aspekt, der sich auf das Sein an sich bezieht. Daneben wird der Begriff „gut“ auch für „harmonisch strukturiert“ oder „zweckmäßig beschaffen“ verwendet. Es gibt auch heute Theorien, die das Sein an sich als gut bezeichnen, und welche, für die alles Seiende insofern gut ist, weil alles, was existiert Gottes Willen entspricht. In diesem Sinne ist "gut" keine Eigenschaft von bestimmten Handlungen, sondern eine ontologische Kategorie. (vgl. Philognosie)

- **Verwenden wir den Begriff „Gut“ heutzutage nicht vielmehr im Sinne von zweckmäßig, funktional, um gewisse praktische Objekte weiter zu empfehlen?**
Das Gute im Geist der Moderne ist ein Mix aus historischen Anschauungen unter dem Primat des rationalen Denkens. Heute bedeutet im allgemeinen Sprachgebrauch das Gute sowohl moralisch gut, als auch qualitativ hochwertig.
- **Wie ist die Erfindung und Entstehung der Moralbegriffe von Gut und Böse zu erklären?**

In Religionen nimmt das absolut Gute als höchste Instanz eine überweltliche Position ein. An ihm und seinen Gesetzen müssen sich alle Dinge und Wesen, bis hin zum Menschen und seinen Werken, messen lassen.

- **In welchen Kategorien sind die Begriffe Gut und Böse zu finden?**

Gut und Böse" sind von Menschen gemachte Kategorien

Fakt ist, dass sowohl das "Gute" als auch "das Böse" von Menschen gemachte Kategorien sind. Man könnte sie auch als "Erfindungen" des Menschen bezeichnen, die in der Natur - als reale Objekte oder ontologische Realitäten - nicht vorkommen. "Gut" oder "Böse" sind also "nur" Konzepte, die - je nach Ansicht und Weltbild - sehr unterschiedlich beschrieben werden. Konzepte sind sie deshalb, da sie immer eine Bewertung einer Beobachtung, aber nicht die Beobachtung selbst sind.

- **Gesichter des Bösen im Umfeld des Guten**

Kulturen und Mythen

In verschiedenen Kulturen gibt es verschiedene Personifikationen des Bösen: den germanischen Loki, den christlichen Teufel, bestimmte Arten arabischer Dschinns oder Dämonen im Hinduismus. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie aus freiem bösen Willen Unglück und Verderben bringen. Immanuel Kant sagt, das Böse sei dem menschlichen Wesen innewohnend.

Spinoza

Der Philosoph Spinoza (1632-1677) kennzeichnet das Böse als individuelle Kategorie: Jenes, das die Selbstbehauptung des Einzelnen hemmt, nennt der betreffende „böse“, umgekehrt nennt er „gut“, was der Selbstbehauptung dient.

Nietzsche

Der schärfste Kritiker der christlichen Moral, Nietzsche (1844-1900), erklärt das Böse zu einem Konstrukt christlicher Sklavenmoral, das die ursprüngliche Unterscheidung von gut und schlecht in gut und böse umgekehrt habe. (vgl. Philognosie)

Hannah Arendt: Die Banalität des Bösen

Diese Formulierung geht auf das gleichnamige Buch von Hannah Arendt zurück, welches das Ergebnis des Eichmann-Prozesses 1961 in Jerusalem so zusammenfasste: Adolf Eichmann, der Leiter für die Vertreibung und Deportation der Juden im Reichssicherheitshauptamt, sei ein „Hanswurst“, „schier gedankenlos“, „realitätsfern“ und ohne Fantasie, dem man „beim besten Willen keine teuflisch-dämonische Tiefe abgewinnen“ könne. Die Lektion des Prozesses sei, dass ein solch unspektakulärer Mensch derart viel Unheil angerichtet habe.

Hannah Arendt wurde deshalb von verschiedenen Seiten angegriffen, man warf ihr Vereinfachung und Unkenntnis vor. Doch ihre Kritiker übersahen, dass Eichmann von Arendt viel radikaler analysiert worden war, als es die üblichen Beschreibungen taten. Arendts Schilderung des von Eichmann verkörperten Verbrechertypus zeigte, dass Eichmann von einer „Ideologie der Sachlichkeit“ durchdrungen war, welche die vollständige Zerstörung jeglichen Urteilsvermögens, jeglichen lebendigen Denkens meinte. Und diese Zerstörung des Denkens steht im Zentrum der Arendt'schen Überlegungen. (vgl. Neue Züricher Zeitung 2011)